

## Nachrufe

### Fürst Albert von Thurn und Taxis †

Als in der frühen Morgenstunden des 22. Januar 1952 Fürst Albert Maria Lamoral von Thurn und Taxis in gottbegnadetem Alter von fast 85 Jahren für immer seine Augen schloß, bedeutete dies auch einen schweren Verlust für den Historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg; denn Fürst Albert ist, seitdem er im Jahre 1888 die Regierung seines ruhmreichen Hauses angetreten hatte, ein treues Mitglied unseres Vereins gewesen, dem er alljährlich einen Beitrag von 100.— Mark überwies. Ebensov wenig vergaß er es, seiner bei allen festlichen Anlässen mit einer außerordentlichen ansehnlichen Gabe zu gedenken.



Der Fürst folgte darin dem Beispiele seines Großvaters, des Fürsten Maximilian Karl, der seit Gründung des Vereins dessen Mitglied war. In der Fürstl. Hofbibliothek stehen noch die zwei ersten prächtig gebundenen Vereinsbände von 1832 und 1834, die Fürst Maximilian Karl der Bibliothek stiftete, die für sich und das Fürstl. Zentralarchiv erst später Mitglied wurde. Dieses letztere verwahrt auch noch die künstlerisch ausgeführte Urkunde, durch die Fürst Maximilian Karl zum „ordentlichen Mitglied des Historischen Vereins für den Regenkreis“ — so hieß er damals — ernannt wurde. Als Vereinsvorstand zeichnete kein Geringerer als C. G. Gumpelzhaimer.

Zahlreich sind die historischen und prähistorischen Gegenstände, die seitdem in ununterbrochener Folge das fürstliche Haus dem Historischen Verein überwiesen hat und die heute wertvolle Bestandteile des Städtischen Museums bilden.

Der Pflege von Wissenschaft und Kunst in unserem Raume widmeten die Fürsten von Thurn und Taxis ja von jeher ihre besondere Aufmerksamkeit und Liebe.

Gleich bei seinem Regierungsantritt (1775) gründete der Urgroßvater des Fürsten Albert, Fürst Karl Anselm, zu Nutz und Frommen der interessierten Kreise unserer Stadt, die damals noch den „Immerwährenden Reichstag des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“, deren Prinzipalkommissär er war, in ihren Mauern beherbergte, die Fürstliche Hofbibliothek, die heute eine der stattlichsten Privatbibliotheken Deutschlands ist. Und seine Urgroßmutter, Fürstin Therese, eine Schwester der Königin Luise,

eine für das damalige Zeitgeschehen ungemein aufgeschlossene Frau, pflegte wissenschaftlichen Verkehr mit fast allen Geistesheroen ihrer Zeit, sie stand auch obenan bei der Förderung der im Jahre 1824 ins Leben gerufenen „Monumenta Germaniae“. Ihr Sohn, der schon genannte Fürst Maximilian Karl, stellte König Ludwig I. unentgeltlich den Grund für die Erbauung der Walhalla zur Verfügung und stiftete hierfür eine große Summe Geldes.

Was aber insbesondere den verschiedenen Fürsten Albert angeht, so sind für uns alte Regensburger sein starkes Kunstempfinden und die daraus entspringende fühlbare Förderung des Kulturlebens unserer Stadt eine unumstrittene Tatsache. Ihren deutlichsten Ausdruck fanden seine diesbezüglichen Bestrebungen in den namhaften Aufwendungen für das Theater, wodurch unser Stadttheater weit über das Niveau einer Provinzbühne hinausgehoben wurde, und in der tatkräftigen Anteilnahme an den Kunstschöpfungen Richard Wagners — seine Büste in der Walhalla ist von ihm gestiftet — sowie in vielen Bauten, mit denen er seine geliebte Vaterstadt schmückte und die so zu ewigen steinerne Denkmälern seines Kunstsinnes wurden.

Wer schließlich von Fürst Albert von Thurn und Taxis spricht, darf — auch in einer wissenschaftlichen Schrift — nicht vorübergehen an seinen anderen noch viel zahlreicheren Denkmälern, den Denkmälern seiner Barmherzigkeit. Die Armen und Notleidenden der Stadt Regensburg und weit über deren Grenzen ins ganze deutsche Vaterland hinaus wissen davon zu erzählen, ebenso alle karitativen Vereine und Veranstaltungen. Als besonders leuchtendes Beispiel dieser echt christlichen Barmherzigkeit steht seine Notstandsküche da, die er gleich nach dem ersten Weltkrieg ins Leben rief und worin heute täglich mehr als 400 Menschen unentgeltlich ein warmes Essen erhalten. Und all das ungeachtet der empfindlichsten eigenen Verluste, die er in Polen, der Tschechoslowakei, in Jugoslawien und zuletzt noch in der deutschen Ostzone und durch Güterenteignung in der Heimat zu verzeichnen hatte (NB.:  $\frac{2}{3}$  seines ehemaligen Gesamtbesitzes!).

Es muß wohl an dem Zauber dieser feinsinnigen, unendlich liebenswerten Persönlichkeit gelegen haben, daß die Katastrophenjahre zweier Weltkriege und ihrer Folgeerscheinungen sein Haus in den Grundfesten nicht zu erschüttern vermochten.

Mit Fürst Albert von Thurn und Taxis versank ein Stück deutscher und europäischer Geschichte in der Zeit einer Weltendämmerung, die über die Grenzen unseres alten Kontinents heraufzieht. Mit ihm verschied gewissermaßen der letzte deutsche Grandseigneur alten Stils. Mit ihm verließ uns der Vertreter einer Kultur, die heute ausgelöscht zu sein scheint, die aber doch — zu unserem Troste — unüberwindbar ist, der Kultur des Herzens.

Dr. Stail

## Professor Dr. Hugo Obermaier †

gest. 12. November 1946

Er war ein Regensburger Gelehrter von Weltruf, geboren am 9. Januar 1877 als Sohn des bekannten Gymnasialprofessors und Kreisbibliothekars Obermaier. Er studierte hier am Alten Gymnasium und am ehemaligen Lyzeum (jetzt Hochschule), war Theologe und wurde 1900 zum Priester geweiht. In der Seelsorge wurde er nur kurze Zeit verwendet; Moosham und Arnswang waren hier seine ersten Posten. Die kirchliche Behörde erkannte an ihm die Neigung und Begabung für die Archäologie. Wahrscheinlich wurde sie in ihm erweckt durch Altmeister Steinmetz, der damals am Alten Gymnasium wirkte.

Er bezog die Universität Wien, wo der Prähistoriker Hoernes und der Geologe Penk seine Lehrer waren, promovierte dort 1904 und machte dann 1905–07 Forschungsreisen in den Alpen und den Pyrenäen. Im hiesigen Historischen Verein hielt er 1904 einen Vortrag über die Höhlenmalereien in Frankreich, der sehr gespickt war — ich hörte ihn — mit den damals noch ungewohnten französischen Bezeichnungen, und 1905 einen weiteren über die eiszeitlichen Verhältnisse in der Pyrenäen: er konnte die von Penk angenommenen vier Eiszeiten dort nicht konstatieren und sagte, daß die Wohnplätze der älteren Steinzeit auf dem Terrain der vorletzten (3.) liegen, daß also diese wesentlich jünger seien als man früher angenommen habe (Verh. d. Hist. Ver. Opf. 57, 1905, S. 138). Obermaier übergab dem hiesigen Museum eine größere Anzahl paläolithischer Fundstücke französischer Herkunft (ebenda, S. 343).

Um 1909 wurde Obermaier Privatdozent für Urgeschichte in Wien, wo er sich dem Kralik-Kreise anschloß, beteiligte sich an den Ausgrabungen der Mammut- und Reantierjäger-Station von Willend rf, wo die berühmte „Venus“, eine spannlange weibliche Elfenbeinstatue, entdeckt wurde. 1911 erhielt er einen Ruf an das von dem Fürsten